

vollzieht. Aber wir müssen offener darüber reden, und dieses sicherlich nicht in Form von Sonntagsreden. Herzlichen Dank.

Gesprächsleiter Abg. Dr.-Ing. Rainer Jork (CDU/CSU): Herzlichen Dank Frau Staake. Ich möchte nun Herrn Dr. Hielscher, Unternehmer und Vizepräsident der IHK, hier in Dresden das Wort geben. Er ist ja ein Platzhirsch, möchte ich fast sagen, und ich denke, wir können in seinen Bemerkungen auch erwarten, daß wir noch einmal zu einem gewissen Orts- oder Landesbezug kommen. Bitte Herr Hielscher.

Dr. Günter Hielscher: Ja, schönen Dank, Herr Dr. Jork, werter Herr Vorsitzender, wertere Mitglieder der Enquete-Kommission. Ich möchte mit meinem Beitrag einen Situationsbericht geben und nicht zu sehr in der Vergangenheit schwelgen und mich auch nicht in der gesamten Breite, was das Thema zuläßt, auslassen. Dazu haben sich Herr Claßen und Frau Staake schon sehr umfassend geäußert.

Ich möchte zunächst die Situation aus meiner Sicht mit ein paar Sätzen charakterisieren. Die wirtschaftliche Lage in der Industrie ist insgesamt weiterhin angespannt. Positive Entwicklungen in ausgewählten Branchen stimmen hoffnungsvoll. Ein Durchbruch in aller Breite in der Weise vergleichbarer Industriebranchen zu den alten Bundesländern ist noch nicht in Sicht. Der selbsttragende Aufschwung wird noch einige Jahre unternehmerische Aufbauarbeiten in den neuen Bundesländern und solidarische Unterstützung durch die alten Bundesländer benötigen. Das bisher Geleistete nötigt Respekt ab und verdient Anerkennung. Der nötige Kapitalaufwand und der Zeithorizont wurden bisher falsch eingeschätzt.

Ich möchte auch hier gleichzeitig als einen wichtigen Ausblick anschließen, daß wir dann von einer Vollendung der wirtschaftlichen und sozialen Einheit möglicherweise sprechen können, wenn es uns gelingt, die gegenwärtige Wirtschaftsleistung pro Einwohner zu verdoppeln. Ich will das an zwei Zahlen verdeutlichen. Wir haben gegenwärtig eine Umsatzgröße je Einwohner in den alten Bundesländern von 46,6 auf 1.000 DM und in Sachsen von 23,9 auf 1.000 DM. Sachsen liegt etwas unter dem Durchschnitt der neuen Bundesländer. Daran wird schon erkennbar, wie sich das Bruttoinlandsprodukt 1995 gegenüber dem, was in den alten Bundesländern erwirtschaftet wird, darstellt. Insofern relativieren sich auch die Angaben, die Ihnen von Herrn Claßen aus dem BMWi zur Kenntnis gegeben worden sind.

Ich möchte auf ein paar Schwerpunkte dezidiert eingehen, die auch bei Frau Staake schon angesprochen worden sind, aber ich möchte sie im Zusammenhang darstellen. Vielleicht wäre es die günstige Gelegenheit, wenn ich jetzt hier an dieser Stelle zu Wort komme. Zum Umsatz hatte ich mich bereits geäußert, er ist zu verdoppeln.

Des weiteren zur Frage der Lohnentwicklung und der Produktivität. Hier ist festzustellen, daß die Produktivität hinter der Lohnentwicklung hinterherhinkt. Hierin liegt eines der ganz wesentlichen Hemmnisse innerhalb der mittelstän-

dischen Wirtschaft – nicht nur im Freistaat Sachsen, sondern auch in den neuen Bundesländern – und daran gekoppelt sind Fragen der Lohnstückkosten. Wenn man sich ausgiebig auf das produzierende Gewerbe im Freistaat Sachsen bezieht, würde ich ganz gern auch an dieser Stelle zwei Entwicklungen kundtun, die verdeutlichen, wie immens der Umbruchprozeß bereits vonstatten gegangen ist und das in bezug setzen zu den gegenwärtigen niedrigen Level. Das muß man ganz sachlich feststellen. Ich denke, in dem Kreis sollte man sich auch sachlich zu diesen Zahlen austauschen. Wir waren im Jahr 1989 im Bereich des produzierenden Gewerbes in Sachsen immerhin 1,5 Mio. Beschäftigte. Das waren immerhin 53 % aller Beschäftigten. 1995 waren es immerhin noch 741.000 von 1,5 Mio.

Des weiteren zu den Fragen Export. Ich spreche das deswegen hier an, weil der Export im verarbeitenden Gewerbe eine ganz wichtige Bedeutung hat. An den Exportzahlen wird deutlich was hier noch zu leisten ist. Bevor ich zu den Exportzahlen komme, will ich auch gleich an dieser Stelle darauf hinweisen, daß wir gegenwärtig einen innerdeutschen Warenverkehr zu Ungunsten der neuen Bundesländer von etwa 50 Milliarden haben. Das heißt 50 Milliarden gehen jedes Jahr aus den alten Ländern in die neuen Bundesländer. Rechnet man jetzt diese mittlerweile entstandenen innerbetrieblichen Verflechtungen zwischen Unternehmen alte Bundesländer, Tochterunternehmen oder vorgeschobene Werkbänke hinzu, dann schätzten die Experten eine Größenordnung von 200 Milliarden DM, die in den alten Bundesländern als Kapazität, als Absatzgebiet mit der Einheit erschlossen worden sind. Das fehlt natürlich als Substanzgrundlage, als Absatzgrundlage in den neuen Bundesländern. Hier würden sich natürlich Reserven erschließen lassen.

Gehen wir jetzt zum Export, und hier rede ich vom Auslandsumsatz, nicht bloß von dem, was außerhalb von Sachsen oder den anderen neuen Bundesländern in andere Länder im Absatz getätigt wurde. Ich fange einmal klein an. Das heißt, ich greife einmal Städte wie Leipzig, Dresden und Chemnitz in Sachsen heraus, dann ergibt sich ein Auslandsumsatz zum Gesamtumsatz, bezieht man die Exportquote des jeweiligen Unternehmens auf Basis des Bruttoinlandsprodukts für die Stadt Dresden im Jahre 1996 von 7,8 %, für Chemnitz von 17,5 % und für Leipzig von 6,3 %. Wenn ich dagegen einmal vergleichbare Städte im alten Bundesgebiet betrachte, ist festzustellen, daß Hannover eine Exportquote von 31,1 %, Düsseldorf von 29,7 % und Frankfurt als Bankenstadt eine Exportquote von 27,6 % aufweist und somit weisen diese Städte weit mehr auf als die Städte des Freistaates Sachsen, die industrielle Standorte gewesen sind.

Wer durch diese Städte fährt, z. B. durch Dresden, wird feststellen, was an Industriestandorten nicht mehr existiert. Ich hatte vorhin Herrn Jork salopp gesagt, weil ich nun einmal Platzhirsch bin, daß ich erst heute wieder an seinen ehemaligen Betrieb dem Reglerwerk Dresden, welches jetzt eine Ruine inmitten der Stadt Dresden darstellt, vorbeigefahren bin. Ich denke, dahinter verber-